

# Beiträge des Erzbischofs (2)



**„Ihr werdet meine  
Zeugen sein“  
(Apg 1,8)**

Pfingstbrief 2005

*„Ihr werdet meine Zeugen sein“  
(Apg 1,8)*



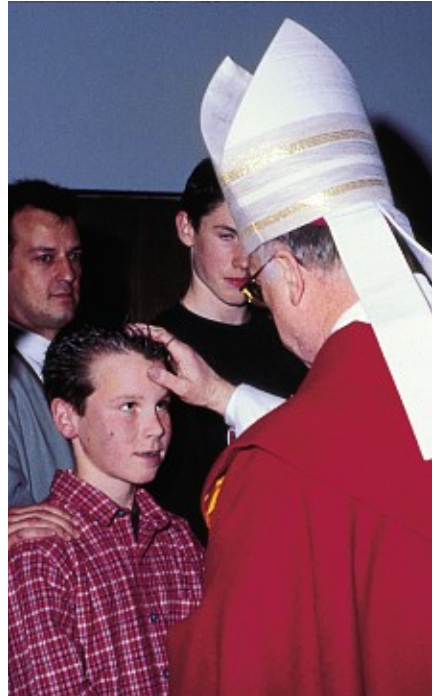
Zum Pfingstfest 2001 wandte sich der verstorbene Erzbischof Johannes Joachim Kardinal Degenhardt erstmals in Form eines Pfingstbriefes an die Ehrenamtlichen in den Gemeinden. Erzbischof Hans-Josef Becker hat diese Praxis fortgesetzt. Im vergangenen Jahr erinnerte er an die Bedeutung der Taufe für das Leben der Christen. Der diesjährige Pfingstbrief hat das Sakrament der Firmung zum Thema. Im kommenden Jahr möchte er mit seinem Pfingstbrief Anstöße zum Sakrament der Eucharistie geben. Dieser Brief schließt eine dreiteilige Reihe zu den drei Sakramenten der Eingliederung ab.

Paderborn, im Mai 2005

## Liebe Schwestern und Brüder im Glauben!

An die eigene Firmung wird sich mancher von Ihnen noch erinnern. Vielleicht wissen Sie sogar noch, in welchem Jahr und von wem Sie gefirmt wurden. Doch was ist eigentlich von der Firmung geblieben? Was bleibt davon, fragen sich viele, wenn sie an die Jugendlichen denken, die sich oft unter großem Einsatz der Firmkatecheten in unseren Gemeinden auf das Sakrament der Firmung vorbereiten. Die Erinnerung an ein besonderes Fest, an den Bischof, der die Firmung gespendet hat, an diesen oder jenen Gast, an das eine oder andere Geschenk? Hat sich die Wirkung der Firmung darin erschöpft?

Das Pfingstfest könnte einen Anreiz bieten, sich anknüpfend an die eigene Firmung die Frage zu stellen: Wie lebendig ist die Firmung in mir? Was bedeutet sie in meinem Leben? Hat sie irgendeine Auswirkung auf meine Beziehungen zu den Mitmenschen in meinem Lebensumfeld oder zu anderen in der Kirche? Die Firmung kann viele Lebensfragen aufwerfen, wenn sie als ein ernsthaftes und nachhaltiges Ereignis in der persönlichen Biografie verstanden wird. Von da aus können wir die Spuren des Geistwirkens im eigenen Leben entdecken. Denn jeder von uns ist in seiner einmaligen Existenz, wie Karl Rahner einmal gesagt hat, „das ursprünglichste Wort Gottes“, das



an ihn ergeht. Die eigene Lebensgeschichte ist also kein Zufall; in ihr spricht Gott uns durch seinen Geist an. Es kommt aber darauf an, die Sprache des Gottesgeistes zu deuten und daraus zu leben.

In der Apostelgeschichte heißt es vom Besuch der Apostel Petrus und Johannes in Samarien: „Der Heilige Geist war noch auf keinen von ihnen herabgekommen; sie waren nur auf den Namen Jesu, des Herrn, getauft. Dann legten sie ihnen die Hände auf, und sie empfingen den Heiligen Geist“ (Apg 8,16f.). Warum heißt es, dass die Christen in Samarien „nur“ getauft waren, wo doch

Darstellung des  
Pfingstereignisses am  
Kapuzineraltar im  
Hohen Dom zu  
Paderborn



die Taufe als das Eingangstor in die Gemeinschaft mit dem lebendigen Gott und in den Lebensraum der Kirche verstanden wird? Die Taufe ist zwar der entscheidende Schritt auf Gott zu, aber sie ist offensichtlich nicht alles. Sie markiert nicht das Ende, sondern steht am Anfang des Weges eines Christen. Im Pfingstbrief des vergangenen Jahres bin ich deshalb ausführlich auf das Sakrament der Taufe eingegangen. Der „Initialzündung“ der Taufe folgt jedoch ein Zweites: Gott schenkt sich uns offensichtlich auch danach – und zwar auf besondere Weise in der Firmung: Dort schenkt er sich ganz neu und teilt „etwas von sich“ mit. Diese neue Gabe Gottes ist nichts oder – besser gesagt – niemand

anderes als der Heilige Geist. Durch die Handauflegung, so sagt es die Apostelgeschichte, „*empfangen sie den Heiligen Geist*“ (Apg 8,17). Die Handauflegung ist eine besondere Symbolhandlung, eine Segensgeste, die besagt: Ich übergebe dir etwas, ich übermittle dir ein Geschenk, ich lasse dich auf persönliche Weise teilhaben an meinem Erbe. In der Firmung gibt Jesus Christus uns seinen lebensspendenden Geist.

Doch was bedeutet das: den Heiligen Geist empfangen? Jeder, der sich darüber Gedanken macht, wird spüren, wie schwierig es ist, dieses unsichtbare Geschehen der bestärkenden Zuwendung Gottes begrifflich zu fassen.

## **I.) ... berufen, Gottes Zeugen zu sein**

In Gesprächen mit jungen Menschen begegnen mir manchmal Antworten, die aufhorchen lassen: *„Mit der Firmung ist es, wie wenn man groß wird, nicht äußerlich, sondern innerlich: Man wächst im Geiste Jesu und im Glauben.“* – *„Durch die Firmung lerne ich nicht nur Jesus besser kennen, sie verpflichtet mich auch, mit größerer Ernsthaftigkeit zu leben.“* – *„Die Firmung ist ein ganz tolles Geschenk für mein weiteres Leben als Christ.“* Das Bemühen der Jugendlichen auszudrücken, was die Firmung für sie bedeutet, ist zum Teil bemerkenswert. Um genauer zu verstehen, worin das Einzigartige der Firmung besteht, lohnt ein Blick in die Apostelgeschichte. Sie ist die erste Chronik vom Wirken des Heiligen Geistes in den Ursprungsgemeinden des Christentums. Da heißt es bei der Begegnung des Paulus mit den Johannesjüngern: *„Sie ließen sich auf den Namen Jesu, des Herrn, taufen. Paulus legte ihnen die Hände auf, und der Heilige Geist kam auf sie herab; sie redeten in Zungen und weissagten“* (Apg 19,5f.). Den Heiligen Geist zu empfangen: Das wirkt sich nach dem Zeugnis der Schrift also aus im Zungenreden und im Weissagen – recht schwierige Worte, die wir frei so wiedergeben können: Die ersten Christen bezeugten Jesus Christus, den Auferstandenen – und zwar vor anderen Menschen, voller Vertrauen, Kraft und Begeisterung. Wer die Firmung empfängt, wird

befähigt, seinen Mitmenschen das Zeugnis des Geistes zu geben. Jugendliche und gewiss auch viele Erwachsene werden kaum auf Anhieb verstehen können, was es bedeutet, Zeugen zu werden. Vielleicht kann man es mit den Worten eines Jugendlichen so umschreiben: *„Bei allem, was um mich herum passiert, und bei allem Stress, den ich mir manchmal selber mache, vergesse ich leicht, dass Gott das Wesentliche ist. Ich glaube, dass wir Leute brauchen, die einem neue Anstöße geben.“* Zeugen sein, das könnte heißen, aus eigener Überzeugung – auch darin steckt das Wort „Zeuge“ – gute Anstöße zu geben, anderen dabei helfen, eine neue Motivation zu finden. Vielleicht geschieht das durch ein ehrliches und ermutigendes Wort, das Begeisterung weckt, vielleicht durch ein Zeichen, das ich durch mein Handeln im Alltag setze. Dazu befähigt der Heilige Geist!



## Liebe Schwestern und Brüder!

Wenn ich die „geistliche“ Berufung des Christen, Zeugnis zu geben, erwähne, heißt dies nichts anderes als: Der Geist Gottes, der uns in der Firmung geschenkt wird, *bekräftigt und besiegelt die Berufung, die wir in der Taufe empfangen haben*: Söhne und Töchter Gottes zu werden (vgl. Röm 8,14-16). Er gibt uns die Kraft, den auferstandenen Christus mit Freude und Hoffnung in einer Gesell-



schaft zu bezeugen, die religiösen Fragen und Sehnsüchten gegenüber weithin gleichgültig ist.

Ich halte diesen Blick auf das Sakrament der Firmung unter den gegenwärtigen gesellschaftlichen und

kirchlichen Bedingungen für besonders wichtig. Wenn es um den Geist des Zeugnisses geht, wird uns bewusst, dass uns diese Gabe Gottes mit Mut und Entschiedenheit Farbe bekennen und auch gegen den Strom schwimmen lässt. Ein afrikanisches Sprichwort sagt: „*Wer zur Quelle will, muss gegen den Strom schwimmen.*“ Aus dieser Quelle, mit der wir durch den Heiligen Geist verbunden sind, leben wir immer dann, wenn wir in innerer Offenheit und Bereitschaft für Gottes Ruf von unserem Glauben und von der Hoffnung, die uns erfüllt, Zeugnis geben.

Unser vor wenigen Wochen verstorbener Papst Johannes Paul II. hat in der gesamten Weltöffentlichkeit, vor allem auch unter jungen Menschen, deshalb so viel Nachdenklichkeit hervorgerufen und Anklang gefunden, weil er als ein unerschrockener Zeuge des Glaubens in der Kraft des Gottesgeistes wirkte. Als Anwalt aller Menschen hat er den Wert und die Würde des Menschen – angefangen von den ersten Stadien seiner Existenz im Mutterleib bis hin zur Sterbestunde – verteidigt, sei es gelegen oder ungelegen, authentisch in Wort und Tat.

Ein Glaubenszeuge aus unserer westfälischen Heimat kommt mir ebenfalls in den Sinn: Voraussichtlich im Herbst dieses Jahres wird der „Löwe von Münster“, Kardinal Clemens August Graf von Galen, selig gesprochen. Der 1946 verstorbene Bischof von Münster hat während



der Kriegsjahre in Wort und Tat unerschrocken gegen das Euthanasieprogramm der Nationalsozialisten Stellung bezogen. Sein bischöflicher Wahlspruch „*Nec laudibus – nec timore*“, nämlich sich weder durch Lob noch durch Furcht vom Eintreten für Wahrheit und Gerechtigkeit beeinflussen zu lassen, ist ein bewegendes und bleibend aktuelles Beispiel und Vorbild eines Zeugnisses für das Leben aus der Kraft des Glaubens.

Farbe bekennen und gegen den Strom schwimmen – Das kann im persönlichen Lebensalltag konkret heißen: die Karten auf den Tisch legen, in einem Konflikt Position beziehen, sich für etwas oder jemanden stark machen, den Mund auf tun, seine Meinung sagen, gegen Unrecht aufstehen. Gewiss gibt es angenehmere und willkommenere Verhaltensweisen als diese. Aber mit der Schubkraft des Heiligen Geistes wird jeder, der die Quelle des Lebens erreichen will, seinen Weg finden!

## II.) ... berufen, dem Leben in unserer Welt die nötige Würze zu geben

### Liebe Schwestern und Brüder!

Wenn ich im Rahmen meiner Firmreisen und bei Gesprächen mit Jugendlichen nach der Wirkung des Gottesgeistes im konkreten Lebensalltag gefragt werde, greife ich gerne auf zwei der schönsten und eindrücklichsten biblischen Bilder zurück.

In der Bergpredigt des Matthäusevangeliums sagt Jesus zu den vielen Menschen, die sich um ihn versammelt haben:

*„Ihr seid das Salz der Erde ... Ihr seid das Licht der Welt“ (Mt 5,13f.).*

Man kann diesen Zuspruch Jesu nur dann verstehen, wenn man sich die Situation derer vorstellt, an die sich die Bergpredigt wendet. Die Zuhörer Jesu, allen voran seine Jünger, empfinden einen inneren Zwiespalt: Sie ahnen etwas von der Seligkeit, die Jesus ihnen auf dem Berg im Namen Gottes verheißt. Zugleich wird ihnen aber auch klar, dass sie sich mit der Nachfolge Jesu auf ein riskantes Projekt einlassen. Was mag da in ihnen vorgehen: *„Wer weiß, was auf mich zukommt? Ob ich dazu fähig und geeignet bin? Könnten andere das nicht besser als ich?“*

Jesus spürt diese Fragen und Zweifel und nimmt sie ernst. Deshalb stärkt er den Jüngern den Rücken und spricht sie mit dem einprägsamen Bildwort an: *„Ihr seid das Salz*

*der Erde ... Ihr seid das Licht der Welt.“* Was dabei gleich ins Auge springt: Jesus sagt nicht: *„Ihr sollt das Salz der Erde sein ... Ihr sollt das Licht der Welt sein.“* Jesus sagt auch nicht: *„Wenn ihr so und so handelt, dann seid ihr das Salz der Erde und das Licht der Welt.“* Nein, Jesus lässt keinen Zweifel daran: *„Ihr seid es schon, Salz der Erde und Licht der Welt, ihr seid es schon jetzt!“*

Unweigerlich stellt sich da die Frage: Wodurch wurden die Jünger „Salz“ und „Licht“? Jesus hat die Fischer vom See Gennesaret und andere dazu berufen und ihnen seine Kraft geschenkt. Sie haben diese außergewöhnliche Kraft nicht aus eigenem Vermögen, sondern sie ist ihnen geschenkt. Aus nachösterlicher Perspektive dürfen wir davon ausgehen, dass in denen, die von Jesus Christus zu Zeugen des Glaubens berufen werden, die Kraft seines Gottesgeistes wirkt: *„Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch“ (Joh 20,21).* Diese Sendung durch den Herrn geschieht im Zeichen des Heiligen Geistes.

Seine Berufung, seine Fähigkeiten und Entwicklungsmöglichkeiten erkennen und sie für die Mitmenschen einsetzen und fruchtbar machen: Dazu ermuntert und ermutigt Jesus die Jünger. Und er zieht diesen Kreis seit den Anfängen der Kirche im Kreis der Apostel noch weiter: Er meint mit seinem Wort: *„Ihr seid das Salz der Erde ... Ihr seid das Licht der Welt“ uns*, die wir als Christen seinen Namen tragen. Dabei ist er sich der



Tatsache bewusst, dass in jedem Menschen viele Möglichkeiten stecken, sich für das Evangelium einzusetzen. Deshalb ist es nicht im Sinne des Evangeliums, in falscher Bescheidenheit das eigene „Licht unter den Scheffel“ zu stellen. Jeder Mensch hat, wenn auch auf unterschiedliche Weise, Gaben des Geistes und des Herzens, mit denen er seinen Beitrag zum Wachstum des Reiches Gottes leisten kann.

Bei meinen Gemeindebesuchen entdeckte ich immer wieder Frauen und Männer, Jugendliche und Erwachsene, die bereit sind, sich Neues zuzutrauen, etwa in der Begleitung der Taufeltern, der Kommunionkinder und Firmbewerber.

Nach anfänglichem Zögern und ersten Unsicherheiten höre ich oft Erfahrungen wie diese: *„Ich bin dankbar, erfahren zu dürfen: Ich kann das ja! Den Kindern und Jugendlichen macht es Freude zu kommen – und auch mich selbst bereichert es!“* Eine Gemeinde, ja die ganze Kirche lebt davon, dass Menschen den Mut haben, sich als Getaufte und Gefirmte einzusetzen und als „Salz der Erde“ und „Licht der Welt“ etwas zu wagen. Ein Wort aus dem Buch der Psalmen kann uns dabei ermutigen: *„Mit meinem Gott überspringe ich Mauern“* (Psalm 18,30). Mit seiner Hilfe ist in der Tat Ungewöhnliches und Unerwartetes möglich!



Wer sich seiner gottgeschenkten Fähigkeiten bewusst ist und sich zutraut, sie einzubringen, ist „originell“. Oder im Bild des Gleichnisses

darum, dass es nicht in erster Linie um uns, sondern um die lebendige Gegenwart Gottes unter uns Menschen geht!



gesprachen: Er ist würzig wie Salz. Jeder weiß, wie wichtig das richtige Quantum Salz für den guten Geschmack ist! Es gibt den Speisen die notwendige Würze, das gewisse Etwas, den „Witz“, wie der Alttestamentler Friedolin Stier übersetzt: *„Wenn das Salz seinen Witz verliert, womit soll gesalzen werden?“*

*„Ihr seid das Salz der Erde“* – das bedeutet doch: Jeder und jede von uns hat auf der Grundlage von Taufe und Firmung einen eigenen Namen in der Gemeinschaft mit Christus, eine eigene Bedeutung, eine eigene Berufung. Verstecken wir uns deshalb als Christen nicht! Lassen wir uns nicht wie Unmündige behandeln, sondern haben wir den Mut, selbstständig und selbstbewusst aufzutreten – und zwar im Wissen

*„Ihr seid das Salz der Erde“* – das kann im Alltag des Christen auch bedeuten: wie eine kleine Prise Salz zu wirken und dazu beizutragen, dass das Angesicht unserer Gesellschaft und unseres direkten Lebensumfeldes mehr an Würze und Schärfe gewinnt. Dies kann dadurch geschehen, dass wir aus der Kraft des Glaubens Akzente setzen, Impulse geben, Menschen zum Nachdenken bewegen, unser Miteinander entkrampfen und für den „guten Geschmack“ in unserer Umgebung sorgen.

Ich glaube nicht, dass es Menschen mit einem solchen Profil nur in früheren, vermeintlich besseren Zeiten gab. Auch heute, mitten unter uns, leben Menschen, die aus der Kraft des Glaubens Impulse geben und

persönliche Akzente setzen. Ohne langes Nachdenken werden Ihnen Beispiele einfallen:

■ Es gibt die Jugendlichen, die sich für Kranke, Behinderte und Außen-seiter einsetzen und ihnen regelmäßig zur Seite stehen.

■ Es gibt die Kinder und Jugendlichen, die zum Gottesdienst, zum Kinderchor, in die Messdienergruppe gehen, obwohl ihre Eltern das nicht fördern oder ihre Schulkameraden sie deshalb auslachen.

■ Es gibt die jungen Erwachsenen, die im Katechetenteam für die Firmvorbereitung bei allen Schwierigkeiten Jugendliche motivieren können und ihnen eine Ahnung davon vermitteln, was es heißt, mit Gottes Geist in dieser Welt zu leben.

■ Es gibt die Menschen, die auf sehr viel an Kontakten und Freizeitgestaltung verzichten, weil sie ihre Angehörigen pflegen und rund um die Uhr für sie da sind.

■ Es gibt die Menschen, die im Beruf keine Karriere machen, weil sie sich nicht verbiegen wollen und ihnen nicht jedes Mittel zum Weiterkommen recht ist.

■ Es gibt die Ehepaare, die auch nach großen Enttäuschungen und schweren Belastungen zu ihrem einmal gesprochenen JA-Wort stehen und es auch in Verantwortung für ihre Kinder wieder neu miteinander versuchen.

■ Es gibt die Männer und Frauen, die auf Steigerung ihres materiellen Lebensstandards verzichten, sich bewusst für Kinder entscheiden und

diese verantwortlich auf das Leben vorbereiten.

■ Es gibt die Menschen, die, obwohl sie selbst Zuwendung und Trost nötig hätten, Mitmenschen nach dem Tod eines lieben Menschen trösten, unterstützen und zum Weitergehen ermutigen.

Gewiss können Sie aufgrund eigener Erfahrungen diese Aufzählung noch lange fortsetzen... Offensichtlich gibt es auch heute zahllose Menschen, die wirklich Salz für die Erde, Salz für ihre Mitmenschen und auch Salz für unsere Kirche sind, ohne sie zu versalzen.

Salz der Erde und Licht der Welt sein: Die Jünger haben sich die eingängigen Worte Jesu auf dem Berg der Seligpreisungen nicht nur zu Herzen genommen, sondern haben sie als kostbaren Schatz an die ersten Christengemeinden weitergegeben, weil sie wussten: In ihnen sammelt sich wie in einem Brennpunkt das Herzensanliegen Jesu Christi.

Im „Tagebuch eines Landpfarrers“, dem berühmten Werk von Georges Bernanos, heißt es: *„Gott hat nicht geschrieben, wir seien der Honig, sondern das Salz der Erde ... Salz auf die nackte, lebendige Haut – das brennt! Aber es verhindert auch die Verwesung.“* Ein in diesem Sinne würziges und appetitanregendes Christsein wünsche ich allen, die sich vom Geist Gottes ansprechen und bewegen lassen. Die Aufforderung Jesu an seine Jünger: *„Habt Salz in euch“* (Mk 9,50) gilt heute **uns!**

### III.) ... berufen, die Kirche mit den eigenen Gaben zu stärken

#### Liebe Schwestern und Brüder!

Zeuge des Glaubens zu sein, das beinhaltet neben aller persönlichen Geradlinigkeit und dem damit verbundenen Mut und Engagement auch die Fähigkeit, verantwortlich am Aufbau der christlichen Gemeinschaft mitzuwirken. Wir sollten den Kreis in der Tat nicht zu klein ziehen und in gewisser Weise die ganze Kirche an unserer Überzeugung teilhaben lassen. Die Kirche ist nach dem Verständnis des Neuen Testaments ja keine starre Organisation, sondern ein lebendiger Organismus. Der Apostel Paulus stellt das in seinem ersten Brief an die Christen in Korinth deutlich heraus (vgl. 1 Kor 12). Der Geist ist die Seele des Organismus „Kirche“, er belebt die einzelnen Organe. Er ist nicht ein Produkt der Kirche, sondern die Kirche ist eine Frucht des Geistes. Der Geist ist Gabe, „Kraft aus der Höhe“, die uns durch Jesus Christus geschenkte einzigartige Dynamik Gottes: „*Er bewirkt alles in allem*“ (1 Kor 12,6). Gottes Geist will in der Kirche zum Zuge kommen. Wenn das sowohl nach innen als auch nach außen nicht mehr erfahrbar wird, wenn nicht mehr deutlich wird, dass es nicht um Menschenherrschaft, sondern um Gottes Herrschaft geht, dann verfehlt die Kirche ihre Berufung.

Worin die Sendung des einzelnen Christen in der Kirche besteht, macht

der Apostel Paulus den Korinthern ebenfalls deutlich: „*Jedem wird die Offenbarung des Geistes geschenkt, damit sie anderen nützt. Dem einen wird vom Geist die Gabe geschenkt, Weisheit mitzuteilen, dem anderen durch den gleichen Geist die Gabe, Erkenntnis zu vermitteln, dem dritten im gleichen Geist die Glaubenskraft, einem anderen – immer in dem einen Geist – die Gabe, Krankheiten zu heilen ... Das alles bewirkt ein und derselbe Geist; einem jeden teilt er seine besondere Gabe zu, wie er will*“ (1 Kor 12,7-11). Dieser Geist, diese eine grundlegende Gabe, wird uns im Sakrament der Firmung geschenkt, damit sie durch uns anderen nützt. Der verstorbene Bischof von Aachen, Klaus Hemmerle, hat diese Berufung des Christen so artikuliert: „*Nicht nur für uns empfangen wir den Geist, sondern für alle. Nur dann bleibt er bei uns, wenn wir bei ihm bleiben; und da er unterwegs ist, müssen wir auch unterwegs sein, mit ihm und in ihm ... Der Geist kennt keine Grenzen; er ist es vielmehr, der die Schranken niederlegt und die Tore aufstößt.*“

In dieser geistlichen Perspektive sehe ich auch die verschiedenen Formen der Mitverantwortung in unseren Gemeinden. Das Mitgestalten und Mittragen des Gemeindelebens ist als Entfaltung des Lebens der einen Kirche durch den Geist Gottes zu verstehen. Mannigfaltig sind die einzelnen Dienste, die übernommen werden können, um die Gemeinschaft aufzubauen. Es kann die Teil-



nahme an einem Glaubensgespräch sein, die Verantwortung für eine Gruppe, einen Verband, eine Aktion, der Lektoren- und Kommunionhelferdienst, die Mitarbeit in Pfarrgemeinderat oder Kirchenvorstand, das Engagement in der Sakramentenkatechese, um nur einige Beispiele zu nennen. Hierbei tragen die Amtsträger gewiss eine besondere, aber nicht die alleinige Verantwortung für die Kirche, sie können um sich herum eine Fülle geistgewirkter Begabun-

gen entdecken. Diese haben sie zu fördern – und ich freue mich, dass dies in unserem Erzbistum oft sehr intensiv geschieht. Hier zeigt sich das eigentliche Wesen der Autorität in unserer Kirche. Autorität kommt vom lateinischen „*augere*“ und heißt zu Deutsch: fördern, mehren. Also: Die verschiedenen Begabungen dürfen in unserer Kirche nicht blockiert werden. Die Getauften und Gefirmten sollen vielmehr ermutigt werden, mit ihren vielfältigen Charismen das Leben der Gemeinden in einer sich wandelnden Kirche mitzutragen. Nicht Abschottung, sondern Zusammenspiel lässt den Glauben wachsen! Dabei ist es natürlich notwendig, Konflikte zuzulassen. Ebenso wichtig ist es dann aber auch, geeignete Modelle zu entwickeln, sie christlich zu bewältigen. Das Zusammenleben und -wirken christlich motivierter Menschen geschieht nicht in einer heilen Welt und auch nicht in einer perfekten Kirche, aber es dient dem Aufbau des Reiches Gottes unter den begrenzten Bedingungen unseres Menschseins. Dieses große Ziel unseres Glaubens sollten wir auch in Enttäuschungen und bei Rückschlägen nicht aus dem Blick verlieren.

An dieser Stelle möchte ich insbesondere allen Ehrenamtlichen in unseren Gemeinden danken, die mit ihren Fähigkeiten, ihrer Glaubenskraft und mit der Zeit, die sie investieren, für ein lebendiges Miteinander in unserer Kirche sorgen!



## Liebe Schwestern und Brüder!



Hans-Josef Becker  
Erzbischof

Wenn ich anfangs gefragt habe „Wie lebendig ist die Firmung in mir? Was bedeutet sie in meinem Leben? Hat sie irgendeine Auswirkung auf meine Beziehungen zu den

Mitmenschen oder zu anderen in der Kirche?“, dann haben die drei Impulse, die ich Ihnen gegeben habe, hoffentlich den einen oder anderen Lichtstrahl in Ihr Leben geworfen:

- **berufen, Gottes Zeugen zu sein**
- **berufen, dem Leben in unserer Welt die nötige Würze zu geben**
- **berufen, die Kirche mit den eigenen Gaben zu stärken**

Ich lade Sie herzlich ein, sich persönlich oder im Gespräch mit gleich Gesinnten in unseren Gemeinden an diesen Impulsen zu orientieren. Auf diese Weise bekommt die „Pastorale Perspektive 2014“ für unser Erzbistum ein konkretes Gesicht. Helfen Sie durch Ihr Glaubenszeugnis im Alltag, durch Gebet und Gottesdienst, durch Austausch

und persönliches Mittragen, dass wir „als missionarische Kirche mit Gottes Geist die Welt mitgestalten“! Dann realisiert sich das, was der Prior von Taizé, Frère Roger Schutz, kurz nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil prophezeite: „Gott bereitet uns ein neues Pfingsten, das in allen Menschen das Feuer seiner Liebe entzünden wird.“

Vor allem in Momenten, in denen Sie sich im Glauben angefragt oder entmutigt fühlen, tut es gut, sich an das zu erinnern, was Ihnen durch die Handauflegung und die Salbung mit Chrisam in der Firmung geschenkt wurde. Dabei sollten wir auch das Gebet um die Gaben des Heiligen Geistes nicht vergessen. Im Gebet erneuert und entfaltet sich die Kraft des Gottesgeistes. Vielleicht hilft Ihnen das folgende, weithin unentdeckte Gebet zur Firmerneuerung aus dem Gotteslob, auch in schwierigen Situationen, Ihrer Firmgnade entsprechend aus der Kraft des Gottesgeistes zu leben:

*„Herr, unser Gott, du hast mir im Sakrament der Firmung die Kraft des Geistes Gottes geschenkt, der auf geheimnisvolle Weise die Kirche heiligt und eint.“*

---

<sup>1</sup> Am 30. Oktober 2004 habe ich in der Katholischen Akademie Schwerte meine Zielvorstellungen für die kommenden Jahre vorgestellt: die „Pastorale Perspektive 2014“ unter dem biblischen Leitwort „Auf Dein Wort hin werfen wir die Netze neu aus“ (Lk 5,5). Der Text meiner Ansprache und die Überlegungen der Arbeitsgruppen sind vor kurzem in der Publikation „Perspektive 2014“ veröffentlicht worden.

*Ich soll vor der Welt Zeugnis geben von der Botschaft Christi und von seiner Liebe, von seinem Tod und seiner Auferstehung.*

*Hilf mir, ein lebendiges Glied der Kirche zu sein, damit ich in ihr dich verherrliche durch Christus im Heiligen Geist.*

*Hilf mir, unter der Führung des Geistes allen Menschen zu dienen, so wie Christus es getan hat, der mit dir lebt und herrscht in der Einheit des Heiligen Geistes in Ewigkeit. Amen!“*  
(vgl. Gotteslob 52,5)

So wünsche ich Ihnen und allen Menschen, die Ihnen verbunden sind, ein gesegnetes Pfingstfest und die reichen Gaben des Heiligen Geistes in Ihrem Alltag! Mit seiner Kraft kann es uns gelingen, „das Angesicht dieser Erde zu erneuern“ (Psalm 104,3). Denn „er allein wird uns helfen, eine Welt zu errichten, die menschlicher und christlicher ist“ (Dom Helder Camara).

Mit herzlichen Segenswünschen  
grüßt Sie

Ihr Erzbischof

*+ Hans-Josef Becker*

*Bildnachweis:*

*Firmung durch Weihbischof  
Hans-Josef Becker am 22. April 2002  
in St. Albertus Magnus, Soest  
(1, 5, 7, 8, 13)*

*Firmung durch Weihbischof  
Dr. Karl-Heinz Wiesemann  
am 5. November 2002  
in St. Pankratius, Sundern-Stockum  
(4, 11)*



Erzbistum Paderborn  
Presse- und Informationsstelle  
Domplatz 3 · 33098 Paderborn  
Tel.: 0 52 51/125-0 · Fax: 0 52 51/125-14 70  
E-Mail: [info@erzbistum-paderborn.de](mailto:info@erzbistum-paderborn.de)  
Homepage: [www.erzbistum-paderborn.de](http://www.erzbistum-paderborn.de)